

Ergebnisprotokoll der 6. Beiratssitzung

„Schätzverfahren zu Deutschen Sportstätten“ (SDS) am 31.03.2023

Durchführung via Zoom-Meeting – Teilnehmerliste liegt bei. Präsentationsfolien im Anhang.

Dauer: 10:00 bis 11:10 Uhr

Protokoll: Matthias Weinfurter, Hochschule Koblenz

1. Top 1: Begrüßung

- Herr Thieme begrüßt alle Beiratsmitglieder und stellt die Tagesordnung vor.

2. Top 2: Aktueller Stand „Versorgungsgrad“, insbesondere Ausarbeitung „Versorgungsgrad Schwimmbäder“

- Herr Thieme beginnt mit einer Zusammenfassung des letzten Treffens vom 23.02.2023 in Bonn zum „Versorgungsgrad Schwimmbäder“. Bei dem letzten Beiratstreffen wurde noch die Entwicklung eines 3-Ebenen Modells zur Ermittlung des Versorgungsgrades mit Schwimmbädern vorgestellt, das wurde auf dem Treffen am 23.02. überarbeitet und weiterentwickelt. Auf dem Treffen fand eine Vergewisserung statt, was der Versorgungsgrad leisten soll, nämlich Inter-kommunale und interregionale Vergleiche als erste Orientierung für politische Entscheidungen. Auf der zweiten bzw. dritten Ebene sind Informationen für Experten zur Vorbereitung von Planungsprozessen erhalten, wobei der Versorgungsgrad kein Ersatz für konkrete Fachplanung oder Standortplanung darstellt. Das Ergebnis aus der Expertengruppe war demnach ein „Ampelsystem“ (mit vier Farben: Rot, Gelb, Orange, Grün) zur Orientierung für politische Entscheidungsprozesse. Der Datenbedarf ist durch das Ampelsystem minimiert. Auf den darauffolgenden zwei Ebenen soll ein differenziertes Kennzahlenset entstehen (für die Kategorien Wasserfläche, Erreichbarkeit, Öffnungszeiten und Schwimmenlernen). Die konkrete Ausgestaltung und Festlegung der Kennzahlen der unteren Ebenen des Ampelsystems muss noch erarbeitet werden. Dieses Vorgehen verabschiedet sich von der bisherigen Idee einer „Superkennzahl“ (also einer einzigen Kennzahl als Indikator für den Versorgungsgrad). Diese „Superkennzahl“ wurde diskutiert, jedoch sei eine einzelne Zahl nicht geeignet, da es zu viele methodische Probleme gibt, die keine sinnvollen Interpretationen zulassen. Aus diesem Grund wurde sich auf das Ampelsystem geeinigt.
- Herr Wallrodt bekräftigt, eine „Superkennzahl“ sei nicht aussagekräftig. Herr Wallrodt zeigt daraufhin ein Beispiel zur Kategorie „Erreichbarkeit“. In Anlehnung an die Methodik des Thünen-Instituts (TI) kann ermittelt werden, wie weit einzelne Bäder im Durchschnitt von den in den jeweiligen Clustern wohnhaften Personen entfernt sind. Die Distanz pro Person zum Bad sei hier aussagekräftiger als die „Reisezeit“ zum Bad, da extreme Reisezeiten (z. B. mit dem Fahrrad in ländlichen Regionen) das Bild der Erreichbarkeit verzerren würden.
- Lutz Thieme fährt fort und berichtet, dass derartige Daten beim TI vorliegen und verfügbar sind. Zudem beschreibt Herr Thieme den Plan, dieses System nicht nur für Bäder, sondern auch für Hallen und Freianlagen als Orientierung für die Entwicklung eines Systems heranzuziehen. Diesbezüglich wurde bislang nicht erhoben, wie Versorgungsgrade aussehen könnten. Die Kategorien und Kennzahlen wären dann nicht identisch zu den Bädern, aber die vierfarbige Ampel sollte als Grundlage dienen. Dieser

Punkt soll in der heutigen Beiratssitzung diskutiert werden. Die entsprechenden Arbeitsgruppen (Teilnehmer der Arbeitsgruppen „Sportplätze“ und „Sporthallen“ können auf Folie 17 der Präsentation eingesehen werden) zur Initiierung des Vorhabens seien bereits gebildet, diese könnten jedoch durch die Beiratsmitglieder oder bei Bedarf auch andere relevante Akteure ergänzt werden. Diesbezüglich sind die betreffenden Personen dazu eingeladen, sich jederzeit per E-Mail an Herrn Thieme oder Herrn Wallrodt zu wenden.

- Sören Wallrodt berichtet, ein zentraler Vorteil in der Erstellung des Kennzahlensets läge darin, dass differenzierte Analysen durchgeführt werden können und einzelne Kennzahlen z. B. auf Bundesebene verglichen werden können.
- Lutz Thieme ergänzt, die Ampel an sich sei relativ abstrakt, politisch jedoch anschlussfähig und die detaillierte und differenzierte Kennzahlenebene sei für relevante Experten bestens geeignet.
- Sören Wallrodt ergänzt, dass manche Kennzahlen im politischen Kontext nicht relevant bzw. „zu schwer“ zu interpretieren seien.
- Herr Thieme eröffnet daraufhin die Diskussion und fragt nach Input aus dem Teilnehmerkreis.
- Christian Mankel bezeichnet das System als einen sehr sinnvollen Vorschlag, der diskutiert und konstruktiv im letzten Beirat erarbeitet wurde. Diese Zusammenarbeit sei sehr positiv zu sehen. Hierbei spricht Herr Mankel ein Kompliment an alle diejenigen aus, die in Bonn teilgenommen haben.
- Herr Thieme wird die Expertengruppe Bäder nochmal online zusammenrufen und nimmt aus dem bisherigen Feedback des Beirates mit, dass die momentane Richtung stimmt und Freianlagen und Hallen nach einem ähnlichen Schema bearbeitet werden sollen.

3. Top 3: Aktueller Stand „Schätzverfahren baulicher Zustand“, insbesondere Nutzbarkeit akquirierter Daten

- Eingangs beschreibt Herr Wallrodt, dass es ursprünglich nicht geplant war, eigene Daten zu erheben. Der Digitale Sportstättenatlas Deutschland (DSD) hätte Daten liefern sollen. Zwar gibt es bereits nutzbare Daten aus z. B. Hamburg, Köln und Berlin, diese sind jedoch mit einigen Limitationen behaftet. Zudem gibt es Daten aus dem Förderprogramm Sport Jugend Kultur (SJK) und dem Investitionspakt Sportstätten die zeigen, wie viel gefördert und saniert wurde. Informationen z. B. zum Baujahr sind darin jedoch nicht enthalten und müssten nachrecherchiert werden. Anfragen an Sachsen-Anhalt und Darmstadt wurden noch nicht beantwortet. Noch nicht angefragt von Seiten der Hochschule wurden die Kommunen des Sportsattelitenkontos und Eurogreen.
- Laut Herr Wallrodt läge ein großes Problem bei den verfügbaren Daten darin, dass Datensätze für die angedachten Auswertungen nicht gut strukturiert sind. Diese Daten wurden für einen anderen Zweck erhoben. Die Struktur müsste zunächst einmal aufgelöst werden, um bestimmte statistische Verfahren anwenden zu können. Z. B. sind Datenmodellierungen zwischen oder innerhalb Datensätze unterschiedlich (Sporträume werden z. B. uneinheitlich erfasst/operationalisiert). Zudem wird die abhängige Variable „baulicher Zustand“ überall unterschiedlich gemessen/operationalisiert, was es schwierig macht, die Daten zusammenzufügen. Die Verfügbarkeit und die Vollständigkeit der Daten im Allgemeinen sei ebenfalls ein großes Problem.

- Sören Wallrodt fährt fort mit dem Zusammenhang zwischen einzelnen Gewerken und dem Gesamtzustand von Gebäuden (Folie 21). Eine Idee könnte es sein, einzelne Gewerke zu aggregieren, um differenzierte Aussagen über den baulichen Zustand eines Gebäudes zu erhalten. Herr Wallrodt ergänzt, dass man dabei konkret feststellen müsse, welche Faktoren hinter der zentralen Variable „baulicher Zustand“ stecken. Zusätzlich zeigt Herr Wallrodt eine Proberechnung einer Regression (mit den unabhängigen Variablen „Sportraumtyp“ und „Baujahr“). Die Proberechnung zeigt, dass ca. 16% des baulichen Zustands durch den Sportraumtyp und das Baujahr erklärt werden können. Nach diesem Verfahren könnten verschiedene Dinge überprüft werden, aber manche Faktoren wie z. B. der Instandhaltungsaufwand werden in den zu erwartenden Datensätzen nicht vorhanden sein.
- Herr Wallrodt formuliert als Ausblick das weitere Abarbeiten der Datenquellen sowie eine Erhebung eigener Daten. Dabei entstünde für die Hochschule ein erhöhter Arbeitsaufwand gegenüber der Ausschreibung, der in Zukunft adressiert werden sollte.

4. Top 4: Bericht zur Projekterweiterung „Indikatoren der Barrierefreiheit“

- Herr Wibowo berichtet über den Aktuellen Stand des Projektes „Indikatoren der Barrierefreiheit von Sportstätten“ (IBASS). Die 3 Ziele des Projekts lauten **1. Zusammenfassung aller aktuellen Leitfäden und Normen**, **2. Rekonstruktion von Barrierefreiheit aus Sicht von Experten** und **3. Auswahl von Kriterien für einen Sportstättenatlas**. **Zu 1:** Bisher wurden 14 Dokumente analysiert und 1738 Indikatoren zur Barrierefreiheit extrahiert und nach Sportstätten, Raumqualität, Zielgruppen, Bauteil, etc. kodiert. Hinzu kommen noch zwei weitere Dokumente und die Auswertung wird in ca. 2 Wochen abgeschlossen werden. **Zu 2:** Es wurden 18 Interviews (DSB, SOD, DBSV, DGSV, DGfdB, Menschen mit Behinderungen aus unterschiedlichen Bereichen, u. a.) geführt, um die vielen Indikatoren zu Bündeln und wie sie zu priorisieren sind. Das Ergebnis: Eine Art „Superkennzahl“ hinsichtlich der Barrierefreiheit ist nicht gewollt. Es sollte eher eine detaillierte Sicht auf Raumeigenschaften (z. B. horizontale Erreichbarkeit, Beschilderung) gewählt werden, um die Barrierefreiheit zu beurteilen. **Zu 3:** Es sollen 4-8 Indikatoren festgelegt werden, die von Laien erhebbar sein müssen. Erst gegen Ende des Projekts sollen diese konkreter ausgearbeitet, es gibt bisher zwei Varianten: **1. Variante:** Indikator zur Barrierefreiheit (Fokussierte Information im Sinne einer „Superkennzahl“ aus 4-8 Indikatoren) und **2. Variante:** 4-8 Informationen zu Raumqualitäten (u. a. Akustik, Beschilderung, Kontraste, horizontale Erreichbarkeit). Ansatz Raumqualitäten wird von den Experten in den Interviews favorisiert.
- Herr Illgas stellt die Frage, ob es bei den Indikatoren um die Erschließung der Sportanlage an sich (die Barrierefreiheit innerhalb der Sportstätte) geht, oder, ob auch erfasst wird, wie gut eine Person zu der Sportanlage kommt?
- Herr Wibowo erklärt, dass bislang die Sportanlage im inneren im Fokus war, die Lage der Anlagen aber auch in den Kriterien berücksichtigt werden kann. Es existieren Erreichbarkeitskriterien (z. B. Entfernung vom ÖPNV, Anzahl und Größe von Parkplätzen), man müsste sich aber überlegen, ob man diese in einen Atlas überführen würde. Die Relevanz bzw. Wichtigkeit dieser Kriterien soll in den Experteninterviews eruiert werden.
- Lutz Thieme beschreibt, als Erklärung einer Frage von Herrn Hein, man müsse bspw. entscheiden ob man eine Differenzierung zwischen dem Weg zum Parkplatz und dem Weg vom Parkplatz zur Sportanlage bei der Wahl der Kriterien machen möchte.

- Herr Wibowo beschreibt, dass aufgrund der hohen Anzahl der Indikatoren für Barrierefreiheit eine extra Kategorie für die Gebäudeerschließung erstellt werden musste und diese Zukunft weiter in den Blick genommen werden wird.

5. Top 5: Bericht von anderen Projekten mit Relevanz für das Forschungsprojekt

- Herr Palmen berichtet zum Digitalen Sportstättenatlas Deutschland (DSD): Der erste Teil des DSD wurde Ende Februar abgeschlossen. Kürzlich wurde ein Bericht für das BMI verfasst, der in dieser Woche vor Ort mit dem BMI besprochen wurde. Das Thema war dabei die Überführung des DSD in eine „Daueraufgabe“. Hierfür würden personelle und finanzielle Unterstützungen benötigt. Eine relevante Frage dabei ist, welche Organisation den DSD weiterführen (also aktualisieren und weiterentwickeln) soll. Das BISp hätte sich an dieser Stelle angeboten, sie benötigen dafür aber personelle und finanzielle Unterstützung. Zeitnah sollen diesbezüglich Gespräche mit dem BMI stattfinden. Zum DSD gab es darüber hinaus Gespräche mit der Hochschule Koblenz und dem BKG (die Luftbilder für Sportstätten an die KPMG weitergeben werden in Zukunft). Bis Ende des Jahres soll der DSD weiter hinsichtlich der Kriterien ausgebaut werden. Intern im BISp haben sich außerdem die Zuständigkeiten geändert. Diese liegt jetzt im Fachgebiet „Sportanlagen“ unter der Leitung von Michael Palmen.
- Lutz Thieme beschreibt, dass es darum geht herauszufinden, welche Daten auf Bundesebene benötigt werden und wie man diese erhalten könne. Zum Digitalen Sportstättenatlas Hessen (DSH): Dieser ist mittlerweile in Betrieb. Vor ein paar Wochen gab es dahingehend eine Pressemitteilung. Der DSH berücksichtigt insbesondere die Förderung, aber auch die Solarstrategie und Diversitätsstrategie. Dies seien Elemente, die hinsichtlich Sportstätten im Randbereich relevant sind, die aber z. B. in Sachsen-Anhalt (nimmt eher die Perspektive des dortigen LSBs ein, im Vergleich zur Länderperspektive in Hessen) nicht abgebildet werden. Dies hängt mit den für die Atlanten zuständigen Organisationen zusammen, die unterschiedliche Interessen verfolgen. Der DSH sei außerdem nicht sehr differenziert hinsichtlich Bäder, im Vergleich zu „Bäderleben“. In Bäderleben gibt es nun „Identifikationsnummern“ zu Bädern aus dem DSH. Man kann nun auch Informationen zu Bädern miteinander verknüpfen. Aber auf Ebene des Bundes (Daten aus einzelnen Ländern, Spitzensportverbänden, etc.) wird ein System benötigt, um die Daten matchen zu können. Um dies zu schaffen, bräuchte man pro Sportstätte eine eindeutige Identifikationsnummer, die bisher nicht vorhanden ist. Dies muss in weiteren Verlauf (ggf. unter Federführung des BISp) diskutiert werden. Man könnte z. B. eine Datenbank führen, die die Identifikationsnummern von Sportstätten (wie es nun für Bäderleben und dem DSH gemacht wird) enthalten.
- Lutz Thieme fährt fort und berichtet vom „Investitionspakt Sportstätten“: Dieser sei nun ausgelaufen und das Abschlussgespräch mit dem Bauministerium und dem BBSR hat bereits stattgefunden. Die Evaluation (in Federführung des DiFu) ist abgeschlossen, auch wenn nicht alle Projekte, die gefördert wurden, zum Abschluss gekommen sind. Viele Projekte sind noch im Anfangsstadium oder konnten nicht richtig angelaufen. Die Aussagefähigkeit der Evaluation sei dahingehend limitiert. Demnach müsste die Vorlaufzeit auf kommunaler Ebene für derartige Förderungen in Zukunft länger sein. Schnelle Projektformulierungen bzw. -abschlüsse könnten nicht von allen Kommunen geleistet werden. Herr Thieme vermutet, dass dadurch Selektionseffekte erzeugt werden können.

- Herr Scheller bekräftigt, dass genau diese Punkte relevant seien. Man bräuchte einen längeren Vorlauf sowie einen Einbezug der Kommunen bei der Formulierung der Förderzwecke. Der Bund leistet dies meistens alleine. Es geht deshalb oftmals an den Zwecken der Kommunen vorbei, da sehr schnell Projekte beantragt werden müssen. Manche Kommunen können dies aber gar nicht leisten. Es wird das gemacht, was schnell machbar ist. Deshalb gibt es viele „nicht-Rückläufe“ in der Evaluation (ca. ein Drittel der Projekte sind nicht in der vorgesehenen Zeit fertiggestellt worden) und sind nicht evaluierbar. In vielen Bundesländern seien Haushaltszuweisungen auch gar nicht übertragbar in das folgende Jahr, was es für Kommunen noch schwieriger macht.
- Herr Thieme bedankt sich für die Erläuterung und fährt fort mit „Sport, Jugend & Kultur“ (das einzige verbliebene Bundesprogramm): In diesem Programm soll es in den nächsten zwei Monaten einen Förderaufruf geben. Die Kommunen können sich drauf mit Projekten vorbereiten.
- Herr Scheller stimmt zu. Zudem berichtet Herr Scheller, dass, obgleich die Bundestransferstelle Ende April ausläuft, gemeinsam ein Praxisforum „kommunale Sportstätten“ in einem halbtägigen, virtuellen Format durchführen werden (der Termin dafür ist der **31.05.2023**). Unter anderem soll das Bauministerium nähere Informationen zu dem Aufruf, der in ca. zwei Monaten veröffentlicht werden soll, im Programm SJK vorstellen.
- Abschließend berichtet Sören Wallrodt vom Projekt „Sportsatellitenkonto“: Hier gab es kürzlich eine Veröffentlichung zum Thema „Sportaktivität und Sportkonsum: eine Frage des Geschlechts“ (Abrufbar über: <https://sportsatellitenkonto.de/wp-content/uploads/2022/12/BISp-Sport-und-Geschlecht-2022-FIN.pdf>). Frauen zeigten in der Studie eine deutlich geringere Sportaktivität, insbesondere im Vereinssport, was laut Herr Wallrodt häufig beobachtet wird, aber in Sportentwicklungsplanung nicht immer reflektiert werden würde.

6. Top 6: Sonstiges

- Nächster Termin: Freitag, 16. Juni, 10:00 Uhr, per Zoom.

TeilnehmerInnen

Beiratsmitglieder

Stefan	Günther	Sportamt, Stadt Bonn
Niclas	Stucke	Deutscher Städtetag a.D., Bergische Universität Wuppertal
Robert	Bothe	LSB Sachsen-Anhalt e.V.
André	Güldner	Landessportamt Hamburg

Weitere TeilnehmerInnen

	Markus	Illgas	Bund Deutscher Landschaftsarchitekten (BDLA)
Dr.	Henrik	Scheller	Deutsches Institut für Urbanistik (Difu)
	Thomas	Schneider	Sportamt Stadt Köln
	Wolfgang	Hein	VISION 12! Projektentwicklungs- und Planungs- GmbH
Prof. Dr.	Martin	Thieme-Hack	Hochschule Osnabrück
	Maike	Weitzmann	Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB)
Dr.	Jan	Haut	Universität Wuppertal
	Jonas	Wibowo	Universität Wuppertal
	Jutta	Katthage	Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp)
	Michael	Palmen	Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp)
Prof. Dr.	Lutz	Thieme	Hochschule Koblenz
	Sören	Wallrodt	Hochschule Koblenz
	Matthias	Weinfurter	Hochschule Koblenz